

Catalina schwebt über der Badewanne

St. Urban | International bekannte New Yorker Künstlerin stellt bei art-st-urban aus

Sie kam eben aus den Giardini von Venedig, wo sie am 6. Juni eine Ausstellung mit grossen Werken eröffnete. Jetzt zeigt die New Yorker Künstlerin Carole A. Feuerman auch ihre erste grössere Ausstellung in der Schweiz – in St. Urban.

von Willi Bürgi

Stücke, aber nicht Stückwerk. Teile menschlicher Körper, perfekt in Kunstharz oder Vinyl geformt, mit dem unbehinderten Gespür für die erotische Form. Die Formen abrupt abgebrochen, so dass der Betrachter selber weiterdenken muss, wohin seine Fantasie ihn entführt. Carole A. Feuerman, 62, hat sich ans lebende Modell gehalten und beim Schöpfen ihrer Stücke aus dem Arsenal menschlicher Leidenschaft klassische Formen geschaffen, um deren immante Inhalte sprechen zu lassen.

Bis ins Detail genau

Die Werke sind das Ergebnis eines intensiven Prozesses, der sich aus der langen Bearbeitung des Materials ergibt (bis zu sechs Monate an einem Werk), aber auch aus der emotionalen Erfahrung des Menschen, insbesondere in seiner Beziehung zum Mitmenschen. Feuerman übersetzt die Hauttöne des Modells genau auf ihr Werk, fügt Kleidungsstücke dazu, die sie realistisch beibehält. Dabei weist ihr Realismus über den blossen Gegenstand hinaus auf «eine Liebe zum Leben in deren eigener Körperlichkeit» (David Finn, Fotograf von Feuermans Arbeiten).

Tropfnasse Schwimmerin

Die in New York lebende Künstlerin ist seit den Siebzigerjahren aktiv. Ihre Werke sind in den USA weit verbreitet, finden sich in den berühmten öffentlichen wie privaten Sammlungen, u. a. im Metropolitan Museum in New York oder in der Sammlung der Clintons. Anfang der Achtzigerjahre, noch zur Zeit des Hyperrealismus, schuf sie die erste Serie der drei Catalinas. 2005 bildete sie die Gran-

de Catalina für die Biennale von Florenz nach. Schwungvoll taucht die überlebensgrosse Schwimmerin gerade aus dem Wasser auf. Tropfnass schliesst sie die Augen und geniesst den Moment. Feuerman wurde von einer realen

Schwimmerin zu ihrem Werk angeregt: Als diese vor ihr aus dem Wasser auftauchte, «sah ich, wie sie einen Schritt aus sich selbst heraus machte und wie sie in eine neue Wirklichkeit eintrat». Die Schwimmerin geniesst den Augen-

blick, das Wasser scheint ihr über Gesicht und Brust zu rinnen. Feuerman konzentrierte sich auf die kraftvolle Ausstrahlung des Modells und den einen Moment des Übergangs von einem Zustand in den nächsten, auf diesen plötzlichen Sturz in einen Traum.

Catalina ist zur Ikone geworden, und so schwebt sie jetzt in der Zelle über der Badewanne in St. Urban. Gleich daneben in einem hohen, schmalen Raum, der einst zum Wegsperrn schwieriger Patienten diente, sitzt Angelica. Die Ganzkörperfigur erhält durch die weisse Umgebung etwas Überirdisches, Unwirkliches. Gerade durch ihre realistische Präsenz – auch sie trägt verfestigte Wassertropfen auf der farbigen Haut – entzieht sie sich der Objektivität und wird in diesem ehemaligen Männerasyl zum unnahbaren Idol.

Gertrud Aeschlimanns gutes Gespür

In den weissgetünchten Räumen der ehemaligen Psychiatrie für Männer gewinnen Feuermans Werke eine ungeahnte Kraft. Das ahnte Gertrud Aeschlimann, als sie im Studio der Künstlerin in New York nach möglichen Objekten für eine Ausstellung suchte. Sie entschied sich sofort für die «erotic pieces» aus dem Jahr 1978, die dort irgendwo hinter Stapeln neuerer Werke lagerten. Mit ihnen wollte sie erstmals als den Waschraum des Pavillons E bespielen, der an sich schon ein Dokument ist.

Hier in diesem Raum der depravierten Intimität sitzen und hängen die zwölf Hüft- und Bruststücke jetzt und werfen Blitzlichter auf menschliche Sehnsuchtsträume, ohne diese blosszustellen oder gar anzuklagen. Der dargestellte Körper wird zum Fragment, das der Ergänzung bedarf. Es ist dem Betrachter überlassen, dieser Ergänzung nachzuspüren. Mit Sicherheit dürfte diese Reihe kaum noch jene Entrüstung auslösen, die ihr bei der ersten Präsentation in einer Galerie in Fort Worth beschieden war. Damals wurde die Ausstellung nach der Eröffnung wegen Provokation gleich wieder geschlossen. So weit kommt es heuer nicht mehr, denn – wie sagte der amerikanische Kunsthis-

toriker Petér Frank bei der Eröffnung in St. Urban – Feuerman zelebriert nicht den menschlichen Körper selbst in diesen Werken, sie feiert den menschlichen «Geist», der den Körper als Instrument des Verstandes nütze.

Durchsichtige Körper

In einem weitem Raum schliesslich sind zwei neuere Bronzen der Künstlerin zu sehen. Mit raffinierter Technik nutzt sie klassische Formen von antiken Torsi für ein irritierendes Spiel mit Formen und schillernden Farben. Die Körper werden durchsichtig, porös, nicht nur im wörtlichen Sinn. Die Grundform löst sich auf, sie wird an die Grenze der Abstraktion voran gestossen. Aber immer noch meint der verliebene Teil das Ganze. Der antike Torso ist nicht mehr Torso (Stückwerk ohne Gliedmassen), sondern ein abgeschlossenes, neues Werk.

Lust and Desires. Erotische Skulpturen von Carole A. Feuerman. Pavillon E, St. Urban. Frei zugänglich auf Anfrage. Telefon 062 752 84 80, www.art-st-urban.com.

Neue Ideen

St. Urban. Art-st-urban ist ein work in progress. Neben festen Werkgruppen sind in den Kabinetten und Salons Werke von rund zwei Dutzend Künstlerinnen und Künstlern zu sehen. Am 5. September eröffnet das Zentrum die Openair-Ausstellung von rund zehn amerikanischen Plastikern. Deren Werke sind grösstenteils jetzt schon in der Klosteranlage aufgestellt. Am 27. September wird eine Schau der Arbeiten der Künstler in Residence eröffnet, jungen Amerikanern, die in St. Urban einen Aufenthalt nehmen durften. Ständig weiter entwickelt sich auch das Werk von Heinz Aeschlimann, der zusammen mit seiner Frau Gertrud das Kunstzentrum betreibt und der selber immer wieder künstlerisch aktiv ist. Seine neuesten Werke, die Asphaltpyramiden, setzen pointierte Akzente rund um den Ausstellungs-Pavillon E.



Carole A. Feuerman (rechts) und Gertrud Aeschlimann-Kohler sitzen in der Badezelle unter der Grande Catalina von Feuerman. Foto Willi Bürgi